

Das **Junge Podium** ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und dem Philharmonischen Orchester Gießen. Das Publikum erlebt dabei junge Absolvent:innen der Hochschule am Wendepunkt von ihrer Ausbildung zu einer vielversprechenden Karriere. Dabei legen sie vor einer Jury aus Musikprofessor:innen ihr Konzertexamen ab, den höchsten an Sänger:innen oder Instrumentalist:innen zu vergebenden postgradualen Abschluss der Frankfurter Hochschule.

Auch in der nächsten Spielzeit haben Sie am 14. Februar 2024 und am 7. Mai 2024 im Großen Haus die Möglichkeit, die vielversprechenden jungen musikalischen Talente der Frankfurter Hochschule im Stadttheater zu erleben. Das genaue Programm wird noch bekannt gegeben.

Die Orchesterbesetzung des heutigen Konzerts finden Sie auf dem aushängenden Abendzettel.

Gefördert von der Deutsche Bank Stiftung.

Deutsche Bank Stiftung



HfMDK

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH
Spielzeit 2022/2023
Intendantin: Simone Sterr
Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke
Redaktion: Christian Förnzer
Gestaltung: Marie Claire Kazandjian
Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de
Druck: Aram Druck



Das Editorial ist ein Originalbeitrag von Christian Förnzer für dieses Heft.
Bildnachweise: Héloïse Carlean-Jones: Benoit Pitre, Dong-Hyub Hong; Privat, Jérémie Abergel; Jo Titze

Sonderkonzert



Junges Podium II

Werke von Rota, Verdi, Rachmaninow,
Gounod und Ibert

21. Juni 2023, Großes Haus

PROGRAMM

Nino Rota (1911-1979)

Konzert für Harfe und Orchester (1947)

- I. Allegro moderato
- II. Andante
- III. Allegro

Giuseppe Verdi (1813-1901)

„Come dal ciel precipita“ aus der Oper „Macbeth“ (1847)

„O tu Palermo“ aus der Oper „I vespri siciliani“ (1855)

Sergei Rachmaninow (1873-1943)

„Ves' tabar spit“ aus der Oper „Aleko“ (1893)

Charles Gounod (1818-1893)

„Le veau d'or“ aus der Oper „Faust“ (1859)

- Pause -

Jacques Ibert (1890-1962)

Konzert für Flöte und Orchester (1934)

- I. Allegro
- II. Andante
- III. Allegro scherzando

Harfe Héloïse Carlean-Jones

Bass Dong-Hyub Hong

Flöte Jérémie Abergel

Musikalische Leitung Vladimir Yaskorski

PHILHARMONISCHES ORCHESTER GIEßEN

Nino Rota's Konzert für Harfe und Orchester bildet den Anfang des heutigen Konzerts. Berühmtheit erlangte Rota ab den 1960er Jahren für seine Arbeit als Filmmusikkomponist; es waren die goldenen Jahre der „Cinecittà“, der italienischen Filmstudios in Rom. Dabei arbeitete er mit den bedeutendsten italienischen Regisseuren ihrer Zeit zusammen, insbesondere mit Luchino Visconti („Der Leopard“) und Federico Fellini („La dolce vita“, „Amarcord“). Weitaus weniger bekannt ist er als Komponist von Opern, Bühnen-, Chor-, Instrumental- und Kammermusik, in denen sich sein häufig eklektizistischer Stil bemerkbar macht. So schrieb er auch mehrere Werke für Soloinstrumente und Orchester, wie sein heute erklingendes Konzert für Harfe und Orchester, interpretiert von Héloïse Carlean-Jones.

Der Bass Dong-Hyub Hong schlüpft für seine Arien heute in die unterschiedlichsten Rollen. Zu Beginn präsentiert er sich als Banco aus Verdis „Macbeth“, dem prophezeit wird, er werde Vater von Königen. Damit der Thron nicht Bancos Erben zukommt, lässt Macbeth ihn ermorden. Kurz zuvor singt Banco seine düstere Todesvorahnung „Come dal ciel precipita“. Die Arie „O tu palermo“ aus „I vespri siciliani“ ist die große Liebeserklärung Procidas an seine Heimatstadt. Er ist der Führer des Aufstands der Sizilianer gegen die unterdrückende französische Herrschaft auf der italienischen Mittelmeerinsel. In „Ves' tabar spi“, der Kavatine des Aleko aus Rachmaninows gleichnamiger Oper, singt der Titelheld von seinem früheren Leben in der Stadt, bevor er sich aus Liebe zu Semfira den Roma angeschlossen hat. Den Abschluss bildet das Rondo des Méphistophélès über das Goldene Kalb aus Gounods Oper „Faust“. Darin beschreibt der Teufel, wie die Welt dem Geld götzenähnlich heimgefallen ist.

Nach der Pause präsentiert Jérémie Abergel das einzige Flötenkonzert des französischen Komponisten Jacques Ibert. Iberts kompositorische Laufbahn, unterbrochen vom Ersten Weltkrieg, mündete 1919 in den prestigeträchtigen Prix de Rome, was Ibert einen dreijährigen Aufenthalt in der Villa Medici in Rom einbrachte und seine zu Lebzeiten große Popularität in seinem Heimatland begründete. Iberts Schaffen umfasst die unterschiedlichsten Gattungen, darunter auch Werke für den Film und den Rundfunk, und besticht durch seine vor allem dem Neoklassizismus folgende Tonsprache, die er durch die vielfältigen Impulse der 1920er Jahre auflockerte.

Die Solistin und die Solisten



Héloïse Carlean-Jones ist eine französische Harfenistin mit südafrikanischer Herkunft, die als Solistin, Kammermusikerin und Orchestermusikerin arbeitet. 2019 gewann sie beim vierten Manhattan-Wettbewerb eine Goldene Medaille. Als Solistin und Kammermusikerin hat sie beim Ohrid International Festival, Dutch Harp Festival, Aspen Music Festival und Tanglewood Music Festival gespielt. Carlean-Jones interessiert sich gleichfalls für Alte und für Neue Musik. Durch Klangkörper wie „Curtis 20/21“ und „New Music New Haven“ erhielt sie die Möglichkeit, zahlreiche Werke uraufzuführen. Als Continuo-Spielerin des Yale Baroque Opera Project und des Yale Collegium Musicum erweiterte sie ihr Repertoire und ihre musikalischen Fähigkeiten. Nach ihrem Schulabschluss in Paris zog Héloïse Carlean-Jones nach Amerika, um am Curtis Institute of Music bei Elizabeth Hainen zu studieren. Dort erhielt sie ihren Bachelor-Abschluss, und setzte ihre Studien an der Yale Universität mit June Han fort, wo sie ihr Master-Diplom erhielt. Seit 2020 studiert sie bei Prof. Françoise Verhève an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt im Studiengang Konzertexamen. Héloïse Carlean-Jones wohnt in Paris und ist seit 2020 Harfenistin beim Orchestre de la Garde Républicaine.

„Wegen der Musik des Films ‚Der Pate‘ von Francis Ford Coppola ist der Komponist Nino Rota den meisten bekannt. Aber er hat nicht nur für Hollywood komponiert, sondern auch jede Menge Konzert- und Bühnenmusik. Ich habe mich für sein Harfenkonzert entschieden, weil es zu Unrecht viel zu selten gespielt wird. In diesem Werk hört man nicht nur den bekannten Ton seiner Filmmusik, sondern auch Einflüsse von seinem großen Vorbild Johann Sebastian Bach. Ein weiterer Grund, weshalb ich das Konzert spielen wollte, ist, dass es einen richtigen Dialog zwischen dem Solopart und dem Orchester gibt. Auch viele Instrumente des Orchesters haben solistische Passagen, was mir an diesem Stück besonders gefällt. Das bedeutet, man hört viele schöne, unterschiedliche Klangfarben und die Harfe tritt mit fast allen Instrumenten in eine Art Gespräch. Beispielsweise hat die Trompete im zweiten Satz kurze und rhythmische Passagen und dazwischen spielt die Harfe zauberhafte Arpeggios. Diese unterschiedlichen Kombinationen finde ich sehr interessant.“

Ich habe mich im Vorfeld bereits sehr gefreut, dem Publikum dieses Stück zu präsentieren, und besonders auch auf die gemeinsame Arbeit mit dem Philharmonischen Orchester Gießen! Ich hoffe das Ergebnis bereitet Ihnen Freude!“



Der südkoreanische **Bass Dong-Hyub Hong** schloss seinen Bachelor im Fach Gesang 2011 an der Hanyang Universität Seoul ab. Im Juli 2016 absolvierte er sein Masterstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main mit Auszeichnung. Dort befindet er sich im künstlerischen Aufbaustudiengang Konzertexamen. 2015 bis 2016 war er Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD).

Bei Opernproduktionen in Seoul war er unter anderem als Leporello in Mozarts „Don Giovanni“, als Dulcamara in Donizettis „L’elisir d’amore“ und

als Balthazar in Menottis „Amahl and the Night Visitors“ zu erleben. Als Simone in Puccinis „Gianni Schicchi“ trat er bei einer Hochschulproduktion in Frankfurt auf und übernahm die Partien Bartolo / Antonio in Mozarts „Le nozze di Figaro“ bei der Jungen Oper Schloss Weikersheim. Zudem sang er bei den Burgfestspielen Bad Vilbel den Sarastro in Mozarts „Die Zauberflöte“. Am Staatstheater Darmstadt debütierte er 2016 als Silvano in der Neuproduktion von Cavallis „La Calisto“ und trat 2022 an der Oper Frankfurt als Notaio in Puccinis „Gianni Schicchi“ auf. 2015 war er Preisträger beim Internationalen Gesangswettbewerb „Ferruccio Tagliavini“ in Österreich und 2022 beim Internationalen Gesangswettbewerb „Jacques Offenbach Grand Prix“ in Bad Ems.

„Die beiden Arien von Giuseppe Verdi habe ich ausgesucht, weil ich seine Musik liebe – er ist sogar mein Lieblingskomponist. Aus meiner Sicht erfordern seine Stücke eine tiefe Atmung und passen gut zu meinem Gesangsstil. Der musikalische Fluss von Verdi fühlt sich für mich am angenehmsten an, weshalb ich gleich zwei Arien von ihm vorbereitet habe.“

Die Kavatine des Aleko aus Rachmaninows Oper habe ich bereits seit meinem Masterstudium im Auge. Ich glaube, die Kavatine entfaltet ihre Wirkung besonders gut, wenn sie mit einem Orchester gespielt wird. Je mehr ich mich darauf vorbereitet habe, habe ich gemerkt, wie wichtig der Ausdruck der Emotionen für mich ist. Die sich verändernde Stimmung innerhalb der Kavatine entsprechend auszudrücken, darauf habe ich mich konzentriert.“

Als Bassist ist die Rolle des Méphistophélès aus Gounods „Faust“ eine „schicksalhafte“ Rolle. Sein Charakter besticht durch sein teuflisches Wesen, der Faust durch seine Gesänge in Gier und Verlangen stürzen will. Im Vergleich zu den vorherigen drei Arien ist diese schneller, kraftvoller und ist die Musik viel prächtiger. Ich habe dabei versucht, die Energie und Emotionen des Charakters durch den angemessenen Einsatz von Dynamik, Spannung und Rhythmus zu betonen.“

Es ist zwar eine große Herausforderung vier verschiedene Charaktere direkt nacheinander zu singen, aber jedes Mal, wenn sich die Figur ändert, habe ich festgestellt, dass ich mich in jenem Moment besser konzentrieren kann. Mich darauf vorzubereiten, habe ich sehr genossen.“



Jérémy Abergel, in Paris geboren, studierte Flöte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin sowie an den Musikhochschulen in Freiburg und Frankfurt am Main. Schon bald hat er sich als Kammermusiker und Orchesterassistent einen Namen gemacht und sammelte erste professionelle Orchestererfahrung bei den Dresdner Philharmonikern, beim MDR Sinfonieorchester und anderen. Nach einem Zeitvertrag im Leipziger Gewandorchester und einem kurzen Engagement in der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz ist Jérémy Abergel seit 2019 als Solopiccolist beim Niedersächsischen Staatsorchester Hannover unter Vertrag. Außerdem ist er seit 2019 Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters und des Leipziger Querflötenensembles „Quintessenz“.

„Das Konzert für Flöte und Orchester von Jacques Ibert hörte ich zum ersten Mal, als ich dreizehn Jahre alt war. Emmanuel Pahud spielte mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France. Mich faszinierte auf Anhieb nicht nur die Leistung der Musiker:innen sondern besonders auch das Stück selbst. Die Virtuosität des ersten und des dritten Satzes, kombiniert mit dem starken, ausdrucksvollen zweiten Satz, beeindruckte mich zutiefst. Die Farben, die Artikulation, die schnellen Wechsel der verschiedenen Charaktere machen aus diesem Stück ein sehr komplexes und lebendiges Werk.“

Auch wenn ich Iberts Flötenkonzert später nochmals hörte, beispielsweise während des Finales des Jean-Pierre Rampal Wettbewerbs in Paris, hinterließ es bei mir einen genauso starken Eindruck. Dieses Stück gehört zu jenen, die einen das Leben lang begleiten, wie etwa eine Bach-Partita – es selbst mit dem Philharmonischen Orchester Gießen spielen zu dürfen ist eine Ehre und eine Inspiration!“